

Kerncurriculum für

das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe
die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe
das Berufliche Gymnasium
das Abendgymnasium
das Kolleg

Evangelische Religion



Niedersachsen

An der Erarbeitung des Kerncurriculums für das Unterrichtsfach Evangelische Religion für den Sekundarbereich II waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Michael Bolte, Wilhelmshaven
Susanne Bürig-Heinze, Burgdorf
Klaus Eberhard, Peine
Margret Habicht, Wolfsburg
Dr. Bärbel Husmann, Seevetal
Harald Keßeler, Garbsen
Karl Koch, Nordhorn
Rainer Merkel, Loccum
Rudolf Tammeus, Göttingen
Fr.-Alfred Weymann, Osnabrück

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2011)
30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:
Unidruck
Windthorststr. 3-4
30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als PDF-Datei vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) (<http://www.cuvo.nibis.de>) heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite
Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula	5
1 Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion	7
2 Unterrichtsgestaltung mit dem Kerncurriculum	12
2.1 Allgemeine Bemerkungen	12
2.2 Einführungsphase an Gesamtschule, Beruflichem Gymnasium, Abendgymnasium und Kolleg	12
2.3 Qualifikationsphase	12
2.4 Kursarten, Verbindlichkeiten und Abiturprüfung	13
2.5 Schulinternes Fachcurriculum	15
2.6 Konfessionelle Kooperation mit dem Fach Katholische Religion	15
3 Erwartete Kompetenzen	16
3.1 Einführungsphase an Gesamtschule, Beruflichem Gymnasium, Abendgymnasium und Kolleg	16
3.2 Qualifikationsphase	18
3.2.1 Prozessbezogene Kompetenzbereiche und prozessbezogene Kompetenzen	18
3.2.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche mit prozess- und inhalts- bezogenen Kompetenzen	20
4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	32
5 Aufgaben der Fachkonferenz	35
Anhang	37
A 1 Übersicht über die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche mit ihren inhaltsbezogenen Kompetenzen	37
A 2 Anregungen für ein schulinternes Fachcurriculum	39
A 3 Operatoren	47

Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula Kerncurricula und Bildungsstandards

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind zentrale Anliegen im Bildungswesen. Grundlage von Bildung ist der Erwerb von gesichertem Verfügungs- und Orientierungswissen, das die Schülerinnen und Schüler zu einem wirksamen und verantwortlichen Handeln auch über die Schule hinaus befähigt. Den Ergebnissen von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht kommt damit eine herausragende Bedeutung zu. Sie werden in Bildungsstandards¹ und Kerncurricula beschrieben.

Mit der Verabschiedung der Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) durch die Kultusministerkonferenz ist eine bundesweit einheitliche und damit vergleichbare Grundlage der fachspezifischen Anforderungen gelegt.² Niedersachsen hat die EPA mit Erlass vom 1.10.2006 in Kraft gesetzt. Die niedersächsischen Kerncurricula konkretisieren die EPA, indem sie fachspezifische Kompetenzen ausweisen und die dafür notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten benennen. In Kerncurricula soll ein gemeinsam geteilter Bestand an Wissen bestimmt werden, worüber Schülerinnen und Schüler in Anforderungssituationen verfügen.

Kompetenzen

Kompetenzen umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzt gesichertes Wissen und die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren voraus.

Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Kompetenzerwerb

Der Kompetenzerwerb wird im Sekundarbereich II fachlich differenziert in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen und Können sind gleichermaßen zu

¹ Im Sekundarbereich II: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung.

² Die Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religionslehre (Beschluss der KMK vom 01.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006) (URL: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Ev-Religion.pdf) sind seit 2010 anzuwenden (RdErl. d. MK v. 01.10.2007, SVBl. 10/2007).

berücksichtigen. Dabei ist zu beachten, dass Wissen „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekannten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Struktur der Kerncurricula

Kerncurricula haben eine gemeinsame Grundstruktur: Sie weisen inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzbereiche aus. Die Verknüpfung beider Kompetenzbereiche muss geleistet werden.

- Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche beziehen sich auf Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind, zum Beispiel
 - Symbol- oder Fachsprache kennen, verstehen und anwenden
 - fachspezifische Methoden und Verfahren kennen und zur Erkenntnisgewinnung nutzen
 - Verfahren zum selbstständigen Lernen und zur Reflexion über Lernprozesse kennen und einsetzen
 - Zusammenhänge erarbeiten und erkennen sowie ihre Kenntnis bei der Problemlösung nutzen.
- Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind fachbezogen; es wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.

Die Kerncurricula des Sekundarbereichs II greifen diese Grundstruktur unter fachspezifischen Gesichtspunkten auf. Durch die Wahl und Zusammenstellung der Kompetenzbereiche wird der intendierte didaktische Ansatz des jeweiligen Unterrichtsfachs deutlich. Die erwarteten Kompetenzen beziehen sich vorrangig auf die fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die Schülerinnen und Schüler verfügen sollen. Wichtig ist auch die Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen.

Rechtliche Grundlagen

Allgemeine Rechtsgrundlagen für das fachbezogene Kerncurriculum sind das Niedersächsische Schulgesetz, die Verordnung über die gymnasiale Oberstufe und die Abiturprüfung sowie die Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Für die Umsetzung der Kerncurricula gelten die fachspezifischen Bezugserlasse.

1 Bildungsbeitrag des Faches Evangelische Religion

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat sich zum Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe grundsätzlich und umfassend geäußert.³ In Kontinuität dazu hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland 2010 ein „Kerncurriculum für das Fach Evangelische Religionslehre in der Gymnasialen Oberstufe“ verabschiedet und dabei „Themen und Inhalte für die Entwicklung von Kompetenzen religiöser Bildung“ vorgeschlagen.⁴ Zum „Beitrag des Evangelischen Religionsunterrichts zu den Bildungszielen der Oberstufe“ heißt es dort:

„Das Fach Evangelische Religion ist eingebunden in den Fächerkanon der Sekundarstufe II und leistet einen fachbezogenen und fachübergreifenden Beitrag zu den grundlegenden Zielen der gymnasialen Oberstufe.

Der Unterricht in der Oberstufe vermittelt nach den gegenwärtig gültigen Vereinbarungen der KMK [Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II, Beschluss vom 07.07.1972 i. d. F. vom 02.06.2006, S. 5]

- eine vertiefte *Allgemeinbildung*
- allgemeine *Studierfähigkeit* sowie
- *wissenschaftspropädeutische Bildung*.

Er führt exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Kategorien und Methoden ein und ermöglicht so die Beherrschung

- eines fachlichen *Grundlagenwissens*
- von *Arbeitsweisen* zur systematischen Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien sowie
- von *Lernstrategien*, die Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit unterstützen.

Zugleich trägt der Unterricht in *erzieherischer Hinsicht* zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zur Gestaltungsfähigkeit im Blick auf das eigene Leben in sozialer Verantwortung und zur Fähigkeit bei, in der demokratischen Gesellschaft mitzuwirken.

Der Religionsunterricht partizipiert an der Doppelstruktur von Bildung und Erziehung in der Oberstufe. „Der Unterricht in Religionslehre stellt die Grundlage und Lehre der jeweiligen Religionsgemeinschaft dar; er soll Einsichten in Sinn- und Wertfragen des Lebens vermitteln, die Auseinandersetzung mit

³ Vgl. dazu grundlegend: Kirchenamt der EKD (Hg.): Religion und Allgemeine Hochschulreife. Bedeutung, Aufgabe und Situation des Religionsunterrichts in der gymnasialen Oberstufe und im Abitur. Eine Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover 2004 (URL: www.ekd.de/download/religion_und_allgem_hochschulreife.pdf); Kirchenamt der EKD (Hg.): Religionsunterricht. 10 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover 2006 (URL: www.ekd.de/download/religionsunterricht.pdf).

⁴ Kerncurriculum für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe: Themen und Inhalte für die Entwicklung von Kompetenzen religiöser Bildung, EKD Texte 109, Hannover 2010 (URL: http://www.ekd.de/download/ekd_texte_109.pdf).

Ideologien, Weltanschauungen und Religionen ermöglichen und zu verantwortlichem Handeln in der Gesellschaft motivieren.' [Kultusministerkonferenz: Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 i. d. F. vom 16.06.2000]

Der Beitrag des Religionsunterrichts zur allgemeinen Bildung

Mit dieser Bestimmung erhält der Religionsunterricht einen unverwechselbaren Ort im Fächerspektrum der gymnasialen Oberstufe. Im Rahmen seines Bildungsauftrags erschließt der Religionsunterricht die religiöse Dimension des Lebens und damit einen spezifischen Modus der Weltbegegnung, der als integraler Teil *allgemeiner Bildung* zu verstehen ist. Leitziel des evangelischen Religionsunterrichts in der Oberstufe ist eine differenzierte *religiöse Bildung*. Im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen daher Fragen von existenziellem Gewicht, die über den eigenen Lebensentwurf, die je eigene Deutung der Wirklichkeit und die individuellen Handlungsoptionen entscheiden. Diesen Grundfragen und der Pluralität der religiösen Antworten in unserer Gesellschaft stellt sich der Religionsunterricht in der Schule. Er eröffnet damit einen eigenen Horizont des Weltverstehens, der für den individuellen Prozess der Identitätsbildung und für die Verständigung über gesellschaftliche Grundorientierungen unverzichtbar ist. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich im Unterricht Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen an, die für einen sachgemäßen Umgang mit der eigenen Religiosität, mit dem christlichen Glauben und mit anderen Religionen und Weltanschauungen notwendig sind.

Der evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Lebens in der besonderen Perspektive, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist. Er ist durch ein Verständnis des Menschen und seiner Wirklichkeit geprägt, das in der biblisch bezeugten Geschichte Gottes mit den Menschen gründet. Für dieses Verständnis ist eine Grunderfahrung konstitutiv, die in reformatorischer Tradition als Rechtfertigung ‚allein aus Gnade‘ und ‚allein durch den Glauben‘ zu beschreiben ist. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch den Grund, den Sinn und das Ziel seiner Existenz allein Gott verdankt. Gottes unbedingte Annahme enthebt den Menschen des Zwangs zur Selbstrechtfertigung und Selbstbehauptung seines Lebens. Sie stellt ihn in die Freiheit und befähigt zu einem Leben in Verantwortung. In der Gemeinschaft der Glaubenden ist ihm das Zeugnis für das Evangelium Jesu Christi aufgetragen. Diese Perspektive zur Geltung zu bringen, ist der besondere Beitrag des evangelischen Religionsunterrichts zur Arbeit in der gymnasialen Oberstufe.

Das demokratische Gemeinwesen wird durch verschiedene Formen kultureller, ethischer und religiöser Pluralität herausgefordert. Die Schule muss daher Fähigkeiten und Verhaltensweisen vermitteln, die es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, fremde Überzeugungen zu verstehen und zugleich eine eigene Auffassung zu entwickeln. Evangelischer Religionsunterricht unterstützt durch seine konfessionelle Bestimmtheit die Identitätsbildung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und fördert in einem wechselseitigen Prozess gleichzeitig die Verständigung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Positionen. In diesem Spannungsfeld von Identität und Verständigung [vgl. Kirchenamt der EKD (Hg.): Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der

Pluralität. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 1994] zielt der evangelische Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe auf eine religiöse Bildung der Schülerinnen und Schüler, die sich in allen Bereichen des gesellschaftlichen, sozialen und persönlichen Lebens auswirkt und zur verantwortlichen Ausübung der grundgesetzlich garantierten Glaubens- und Gewissensfreiheit anleitet (GG Art. 4).

„Diese religiöse Bildung wird im evangelischen Religionsunterricht durch folgende konstitutive Lernprozesse gefördert:

- Das Phänomen Religion wird in seinen vielfältigen Erscheinungsformen und Facetten thematisiert. Durch einen offenen Dialog trägt das Fach zu einer differenzierten Urteilsfähigkeit und zu einer kritischen Toleranz gegenüber den Wahrheitsansprüchen der Religionen bei. Es unterstützt so das interkulturelle und interreligiöse Lernen.
- Im Dialog mit biblischen Grundlagen und den Traditionen des christlichen Glaubens einerseits und mit den pluralen religiösen Lebensentwürfen und Weltdeutungen andererseits gewinnen Schülerinnen und Schüler Perspektiven für ihr eigenes Leben und die Orientierung in der Welt.
- Die Kultur, in der wir leben, verdankt sich gerade auch christlich begründeten Überzeugungen. Daher werden zentrale biblische Gehalte und Elemente christlicher Tradition im kulturellen Gedächtnis in Erinnerung gerufen, aufgedeckt und geklärt.
- Wie in keinem anderen Fach können die Schüler und Schülerinnen über die Frage nach Gott nachdenken und deren Bedeutung für Grundfragen des menschlichen Lebens ausloten. In der Begegnung und der Auseinandersetzung mit dem Evangelium von der Menschlichkeit Gottes werden Grundstrukturen des christlichen Menschen- und Weltverständnisses aufgezeigt.
- Das Fach bietet die Möglichkeit, an außerschulischen Lernorten konkrete Ausdrucksformen christlichen Glaubens und Lebens kennen zu lernen und damit einen eigenen Erfahrungshorizont für die unterrichtliche Arbeit zu gewinnen. Es eröffnet damit einen Raum, in dem Schülerinnen und Schüler die Tragweite des christlichen Glaubens erproben können.
- Schülerinnen und Schüler setzen sich mit religiös-ethischen Herausforderungen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft auseinander und lernen die evangelische Option eines freien und verantwortlichen Handelns im Alltag der Welt kennen. Dabei begegnen sie einem Ethos der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit.
- Die Einübung elementarer Formen theologischen Denkens und Argumentierens in der gymnasialen Oberstufe ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, am gesellschaftlichen Diskurs über Glauben und Leben argumentativ und sachkundig teilzunehmen.
- Das dialogische Prinzip des Evangelischen Religionsunterrichts zielt darauf, eigene Überzeugungen im kommunikativen Austausch mit anderen zu gewinnen. Damit fördert der Unterricht das soziale Lernen. [EPA, S. 6f.]

Der Beitrag des Religionsunterrichts zur allgemeinen Studierfähigkeit

Der Religionsunterricht trägt in spezifischer Weise zum Ziel der *allgemeinen Studierfähigkeit* bei. Kennzeichnend für den Religionsunterricht sind die hermeneutische Auseinandersetzung mit religiösen Äußerungen textgebundener und nicht-textgebundener Art sowie die diskursive Bearbeitung unterschiedlicher Wahrheitsansprüche. Deshalb stehen im Zentrum des Religionsunterrichts in der Oberstufe der angemessene, methodisch gesicherte Umgang mit Texten, aber auch deren Produktion sowie die sachgemäße Deutung von religiöser Sprache in Kunst, Architektur, Musik, Medien sowie in anderen Artikulationsformen. Dazu ist die Kenntnis grundlegender Elemente religiöser Zeichen- bzw. Symbolsysteme unabdingbar, die zugleich in kulturhermeneutischer Hinsicht für viele benachbarte Studiengänge (z. B. Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte, Musik, auch Natur- oder Sozialwissenschaften) Voraussetzung ist.

Die diskursive Auseinandersetzung im Religionsunterricht schärft die Fähigkeiten zu rationalem Argumentieren und Begründen, zur präzisen Analyse von Lebenskonzepten, Menschen- und Weltbildern sowie zur kritischen Prüfung theoriebezogener Konstrukte der Selbst- und Weltauslegung.

Der Religionsunterricht erfordert daher die Einführung in fachspezifische und fächerverbindende Arbeitsweisen, deren Beherrschung notwendige Bedingung der allgemeinen Studienfähigkeit ist.

Der wissenschaftspropädeutische Beitrag des Religionsunterrichts

Der *wissenschaftspropädeutische Beitrag* des Faches besteht auf der einen Seite darin, die Notwendigkeit und Möglichkeit wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens zu verdeutlichen: Glaubens-, Sinn- und Wertfragen werden durch Wissenschaft kommunizierbar, diskutierbar und kritisierbar. Insofern geht es darum, wissenschaftliche Distanz und Reflexivität einzuüben und einzuhalten. Auf der anderen Seite sind Religion und Ethik keine vermittelbaren Fertigkeiten, vielmehr stellen sie vor Fragen, bei denen es um das gesamte menschliche Dasein geht. Beherrschbares und grundsätzlich Nicht-Beherrschbares, Verfügbares und grundsätzlich Nicht-Verfügbares sind auseinanderzuhalten. Deswegen gehören zum theologischen Denken notwendig kritische Selbstreflexion und reflektierte Wissenschaftskritik. Die Grenzen wissenschaftlicher Methoden sind daher auch beim Religionsunterricht stets im Blick.

In seinem Bezug zur Evangelischen Theologie führt der evangelische Religionsunterricht in wissenschaftspropädeutisches Arbeiten ein. Den Schülerinnen und Schülern werden fachspezifische Begriffe, Fragestellungen, Kategorien und Methoden exemplarisch vorgestellt, deren Notwendigkeit und Implikationen erörtert und deren Möglichkeiten erprobt werden. Durch die Vernetzung der Theologie als Bezugswissenschaft mit anderen Wissenschaftsdisziplinen (z. B. Naturwissenschaften, Psychologie, Philosophie, Sozialwissenschaften, Religionswissenschaft) eröffnet sich dem Religionsunterricht ein breites Spektrum von Erkenntnissen und Verfahrensweisen anderer Fächer, die zur komplexen Erschließung seiner Gegenstände und Themen beitragen können. Der Religionsunterricht ist deshalb

offen für die fachübergreifende und fächerverbindende Vernetzung von Fragestellungen und Methoden.“⁵

⁵ Kerncurriculum für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe: Themen und Inhalte für die Entwicklung von Kompetenzen religiöser Bildung, EKD Texte 109, Hannover 2010, S. 8-12.

2 Unterrichtsgestaltung mit dem Kerncurriculum

2.1 Allgemeine Bemerkungen

Dieses Kerncurriculum gilt für die Qualifikationsphase des Gymnasiums sowie für die Einführungsphase und Qualifikationsphase der Gesamtschule, des Beruflichen Gymnasiums, des Abendgymnasiums und des Kollegs. Am Ende der Einführungsphase der Gesamtschule, des Beruflichen Gymnasiums, des Abendgymnasiums und des Kollegs müssen die Kompetenzen erreicht sein, die für eine erfolgreiche Mitarbeit in der Qualifikationsphase in der Einführungsphase zusätzlich erworben werden müssen (Kapitel 3.1). Im Kapitel 3.2 sind die Kompetenzen für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe ausgewiesen.

2.2 Einführungsphase an Gesamtschule, Beruflichem Gymnasium, Abendgymnasium und Kolleg

Die besondere Aufgabe der Einführungsphase besteht darin, die fachbezogenen Kompetenzen unterschiedlich vorgebildeter Schülerinnen und Schüler zu erweitern, zu festigen und zu vertiefen, damit die Lernenden am Ende der Einführungsphase über diejenigen Kompetenzen verfügen, die bis zum Ende des Schuljahrgangs 10 am Gymnasium bereits erworben sind. Diese bilden zugleich die Eingangsvoraussetzungen für die Qualifikationsphase. Damit hat der Unterricht folgende Ziele:

- in die Arbeitsweisen der Qualifikationsphase einführen
- Einblicke gewähren in das unterschiedliche Vorgehen der Kurse auf grundlegendem und erhöhtem Anforderungsniveau
- Entscheidungshilfen geben bei der Fächerwahl in der Qualifikationsphase
- Kenntnisse fachlich ausdifferenzieren
- Lücken schließen, die sich durch die unterschiedlichen Bildungsgänge ergeben haben.

Die verbindlichen Unterrichtsinhalte sind gestaltungsoffen konzipiert, sodass es wesentliche Aufgabe der Fachkonferenz bleibt, innerhalb entsprechender Unterrichtssequenzen inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen zu vernetzen und mit Blick auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Leistungsstände der Schülerinnen und Schüler differenzierte inhaltliche und zeitliche Schwerpunktsetzungen vorzunehmen.

2.3 Qualifikationsphase

Das Kerncurriculum für die Qualifikationsphase setzt die Kompetenzorientierung des Kerncurriculums für den Sekundarbereich I fort, wobei es durch die Bedingungen der Abiturprüfung geprägt ist, die in den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religion“ (EPA) formuliert sind. Die **prozessbezogenen Kompetenzen** entsprechen in ihren Formulierungen denen der EPA und greifen die der Schuljahrgänge 5-10 des Gymnasiums auf einem höheren Abstraktionsniveau auf. Die **inhaltsbezogenen Kompetenzen** sind wie im Kerncurriculum des Sekundarbereichs I in sechs Kompetenzbereiche gegliedert. Zwischenüberschriften strukturieren jeden inhaltsbezogenen Kompetenzbereich in zwei bis drei didaktisch ausgerichtete **thematische Aspekte**.

Die inhaltsbezogenen Kompetenzen tragen zum langfristigen Aufbau der prozessbezogenen Kompetenzen bei. Sie bilden zusammen mit den prozessbezogenen Kompetenzen die Grundlage für die Konzeption eines schulinternen Fachcurriculums und einzelner Unterrichtssequenzen. Um den Zusammenhang zwischen prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen zu verdeutlichen, sind jedem inhaltsbezogenen Kompetenzbereich vorrangig geförderte prozessbezogene Kompetenzen vorangestellt.

Eine Unterrichtssequenz ist eine Folge von aufeinander aufbauenden Unterrichtsstunden zur gezielten Förderung einer begrenzten Anzahl von Kompetenzen. Bei der Planung der Unterrichtssequenzen werden Anforderungssituationen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt, deren Klärung eine gezielte Schulung der vorher festgelegten vorrangig zu fördernden prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen ermöglicht. Deshalb ist zuvor zu klären, über welche Lernvoraussetzungen die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die zu erwerbenden Kompetenzen verfügen. Der auf Langfristigkeit angelegte kompetenzorientierte Unterricht organisiert Lernen als einen kumulativen Prozess mit einübenden und wiederholenden Verfahren. Die prozessbezogenen Kompetenzen sind deshalb in variierenden religiös relevanten Kontexten (lebenspraktische Situationen, ethisch-moralische Herausforderungen, Sinnfragen) zur Geltung zu bringen. Übungs- und Wiederholungsphasen sind so zu planen, dass bereits erworbene Kompetenzen langfristig gesichert werden. Hierzu gehört eine ausreichende Breite von Aufgabenstellungen und Transfersituationen. Wie im kompetenzorientierten Unterricht überhaupt sind auch in diesen Phasen der Übung und Wiederholung möglichst vielfältige Methoden einzusetzen.

2.4 Kursarten, Verbindlichkeiten und Abiturprüfung

Das Fach Evangelische Religion kann in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

- als vierstündiges Prüfungsfach auf erhöhtem Anforderungsniveau
- als vierstündiges Prüfungsfach auf grundlegendem Anforderungsniveau
- als zweistündiges Ergänzungsfach

angeboten werden (siehe VO-GO⁶ und BbS-VO⁷).

In Anlehnung an die EPA⁸ intendiert der Unterricht auf grundlegendem Anforderungsniveau die Vermittlung einer wissenschaftspropädeutisch orientierten Grundbildung, der Unterricht auf erhöhtem Anforderungsniveau die systematische, vertiefte und reflektierte wissenschaftspropädeutische Arbeit.

Die Anforderungen im Unterricht mit grundlegendem bzw. erhöhtem Anforderungsniveau unterscheiden sich vor allem

- im Hinblick auf die Komplexität des Stoffes
- im Grad der Differenzierung und Abstraktion der Inhalte und Begriffe
- im Anspruch an Methodenbeherrschung
- in der Selbstständigkeit bei der Lösung von Problemen.

⁶ Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (VO-GO) vom 17.02.2005, geändert durch VO vom 12.04.2007 und vom 13.6.2008, SVBl. 7/2008, S. 206.

⁷ Verordnung über berufsbildende Schulen (BbS-VO) vom 10.06.2009, SVBl. 7/2009, S. 206.

⁸ EPA, S. 11.

Die Ausführungen für die Qualifikationsphase beziehen sich auf **das vierstündige Prüfungsfach**. Für die Abiturprüfung sind alle prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen verbindlich. Für die schriftliche Abiturprüfung legt die Zentralabiturkommission eine bestimmte Anzahl der inhaltsbezogenen Kompetenzen fest, die vertiefend zu fördern sind.

Für das **zweistündige Ergänzungsfach** sind ebenfalls alle prozessbezogenen Kompetenzen, aber nur 17 der insgesamt 34 inhaltsbezogenen Kompetenzen verbindlich. Davon sind die folgenden acht inhaltsbezogenen Kompetenzen aus Abschnitt 3.2.2 gesetzt:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben das christliche Verständnis von Freiheit als Geschenk Gottes (Kompetenzbereich Mensch)
- erklären die Spannung zwischen der Rede von Gott und der Unverfügbarkeit Gottes (Kompetenzbereich Gott)
- setzen sich mit der Theodizee-Frage und der Erfahrung der Abwesenheit Gottes auseinander (Kompetenzbereich Gott)
- erklären das Bekenntnis zu Jesus Christus als Ausdruck des spezifisch christlichen Gottesverständnisses (Kompetenzbereich Jesus Christus)
- erläutern die Botschaft Jesu vom Reich Gottes (Kompetenzbereich Jesus Christus)
- stellen biblisch-theologische Grundlagen christlicher Ethik dar (Kompetenzbereich Ethik)
- entfalten grundlegende Aspekte und Herausforderungen des evangelischen Kirchenverständnisses (Kompetenzbereich Kirche und Kirchen)
- erörtern Möglichkeiten und Grenzen eines substanziellen und eines funktionalen Religionsbegriffs (Kompetenzbereich Religion und Religionen).

Über die weiteren neun inhaltsbezogenen Kompetenzen entscheidet die Fachkonferenz.

Für alle Kursarten zeigen die exemplarisch ausgewählten „Biblischen Basistexte“, dass evangelischer Religionsunterricht durchgehend auf die Bibel bezogen bleibt. Die „Verbindlichen Grundbegriffe“ sichern das fachsprachliche Repertoire. Sie sind für das zweistündige Ergänzungsfach entsprechend zu reduzieren.

Die Schülerinnen und Schüler sind von Beginn der gymnasialen Oberstufe an umfassend und in kontinuierlicher Übung mit den in den EPA festgelegten kompetenzorientierten Erschließungsformen, den Anforderungsbereichen (AFB) und den Operatoren vertraut zu machen. Dabei sind die verschiedenen Aufgabenarten – Textaufgabe, erweiterte Textaufgabe, Gestaltungsaufgabe – zu berücksichtigen. Deshalb sollen die schriftlichen Aufgaben im Allgemeinen, jedenfalls aber die schriftlichen Leistungsüberprüfungen (Klausuren) vom Beginn der Qualifikationsphase an im Umfang und in der Komplexität in der Art der in den EPA beschriebenen Aufgaben und unter Verwendung der Operatoren konzipiert werden.⁹

⁹ EPA, S. 15ff.

2.5 Schulinternes Fachcurriculum

Die Vorgaben des Kerncurriculums werden unter Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten und schulspezifischer Voraussetzungen in ein schulinternes Fachcurriculum umgesetzt.

Für das vierstündige und das zweistündige Unterrichtsfach werden die gemäß 2.4 jeweils verbindlichen Kompetenzen in didaktisierten Unterrichtssequenzen angeordnet. Ausgangspunkt der Planung sind nicht die sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche, sondern Anforderungssituationen, zu deren Bewältigung ausgewählte Kompetenzen erforderlich sind. Auch geeignete Kapitel eines eingeführten Lehrbuchs können Planungsgrundlage sein. Darüber hinaus sind die durch Zwischenüberschriften gekennzeichneten thematischen Aspekte eine mögliche Anregung für die Zusammenstellung von inhaltsbezogenen Kompetenzen.

Halbjahresthemen sind weder identisch mit Unterrichtssequenzen noch mit den Kompetenzbereichen. Vielmehr muss eine übergreifende Formulierung benannt werden, die mehrere Unterrichtssequenzen umfasst.

2.6 Konfessionelle Kooperation mit dem Fach Katholische Religion

Der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“¹⁰ ermöglicht die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am Religionsunterricht der jeweils anderen Konfession. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Religionsgemeinschaft, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Der Unterricht konfessionell gemischter Lerngruppen erfordert von den Lehrkräften die besondere Wahrnehmung konfessioneller Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Auf der Basis der in den jeweiligen Kerncurricula formulierten Kompetenzen lassen sich die schuleigenen Fachcurricula beider Fächer aufeinander abstimmen. Weitere Formen konfessioneller Kooperation sind wünschenswert.¹¹

Dies sind z.B.:

- Überlegungen zur Stellung der Fächer in der Schule (Schulprogramm)
- Zusammenarbeit von Lerngruppen beider Konfessionen zu bestimmten Themen
- Gestaltung gemeinsamer liturgischer Feiern und Gottesdienste
- Gemeinsame Projekte, z.B. Studien- und Einkehrtage, Hilfsaktionen, Exkursionen.

¹⁰ RdErl. d. MK v. 10.05.2011 – 33 – 82105 (SVBl. 7/2011 S.226) – VORIS 22410

¹¹ Vgl. Abschnitt 5 (Aufgaben der Fachkonferenz).

3 Erwartete Kompetenzen

3.1 Einführungsphase an Gesamtschule, Beruflichem Gymnasium, Abendgymnasium und Kolleg

Die Schülerinnen und Schüler haben mit dem Erwerb des Erweiterten Sekundarabschlusses I den Eintritt in die gymnasiale Oberstufe erreicht. Ihre fachbezogenen Kompetenzen sind aufgrund ihrer vielfältigen Zugangswege sehr unterschiedlich ausgebildet. Der Unterricht in der Einführungsphase zielt daher darauf, die heterogenen Eingangsvoraussetzungen der Lernenden angemessen zu berücksichtigen und dabei ihre methodischen und inhaltlichen Fähigkeiten im Hinblick auf die Qualifikationsphase zu erweitern.

Vorrangig geförderte prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

- Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen
- religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken

Deutungskompetenz

- biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen
- theologische Texte sachgemäß erschließen
- Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen

Urteilskompetenz

- die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen
- im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten

Dialogkompetenz

- die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen
- Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren

Gestaltungskompetenz

- Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen
- religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren.

Biblische Basistexte:

Die Auswahl wird durch die Lehrkraft aufgrund der Voraussetzungen der Lerngruppe getroffen.

Verbindliche Grundbegriffe:

historischer Jesus / verkündigter Christus, Mythos – Logos, Säkularisierung, synoptischer Vergleich, Zweiquellenlehre

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
<p><i>Kompetenzbereich Gott</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Naturwissenschaft und Glaube als unterschiedliche Zugänge zur Deutung der einen Wirklichkeit auf <p><i>Kompetenzbereich Jesus Christus</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen die Entstehungsgeschichte der Bibel am Beispiel der Passionsgeschichte dar • setzen sich mit verschiedenen Wegen der Auslegung biblischer Texte auseinander <p><i>Kompetenzbereiche Ethik / Mensch</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gestalten Beispiele ethischen Engagements <p><i>Kompetenzbereich Kirche und Kirchen</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen historische und aktuelle Erscheinungsformen von Kirche <p><i>Kompetenzbereiche Religion und Religionen / Mensch</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben religiöse Elemente in ihrer Lebenswelt und in Lebensgeschichten 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Sprache des Glaubens / der Theologie und der Naturwissenschaft, Weltbilder in ihrer jeweiligen Entstehungszeit, naturwissenschaftliche Modelle</i> • <i>Entstehung und Aufbau des NT, Zweiquellentheorie</i> • <i>historisch-kritische Exegese, exegetische Methoden</i> • <i>aktuelle Grenzfragen des Lebens, verantwortliche Zukunftsgestaltung, Umgang mit religiöser Vielfalt</i> • <i>gemeinsame Merkmale und gemeinsamer Ursprung der christlichen Kirchen, Mitwirkungsmöglichkeiten in der verfassten Kirche, Religionsgemeinschaften</i> • <i>Erfahrung von und Umgang mit religiöser Vielfalt in Kirche, Religion und Spiritualität, Kunst, Musik, Sport, Videoclips, Film, Werbung und / oder Literatur</i>

3.2 Qualifikationsphase

3.2.1 Prozessbezogene Kompetenzbereiche und prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben:

- Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen
- religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen
- ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen

Deutungskompetenz – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten:

- religiöse Sprachformen analysieren und als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Mythos, Grußformeln, Symbole)
- religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik, Werbung, Filme)
- biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen
- theologische Texte sachgemäß erschließen
- Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen:

- deskriptive und normative Aussagen unterscheiden
- Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten
- Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten
- Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch beurteilen und beispielhaft anwenden
- die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen
- im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten

Dialogkompetenz – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen:

- die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen
- Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren
- sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen
- Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen

Gestaltungskompetenz – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden:

- typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren
- Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen
- Ausdrucksformen des christlichen Glaubens erproben und ihren Gebrauch reflektieren
- religiöse Symbole und Rituale der Alltagskultur kriterienbewusst (um-)gestalten
- religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren.

3.2.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche mit prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen

3.2.2.1 Kompetenzbereich Mensch

Zwischen Selbstinszenierung und Fremdbestimmung suchen die Schülerinnen und Schüler ihren Weg zu einem eigenen Lebenskonzept. Gleichzeitig nehmen sie an sich selbst und an anderen Menschen immer wieder Scheitern wahr und machen Erfahrungen mit der Begrenztheit des Lebens. Persönliche Freiheit gilt ihnen als hohes Gut, gleichzeitig sind sie angesichts der Möglichkeiten einer Multioptionsgesellschaft häufig überfordert. Reizvoll erscheinen ihnen manchmal Vorstellungen asiatischer Religionen. Im Unterricht kommt es deshalb darauf an, die eigenen Erfahrungen und Sichtweisen vor dem Hintergrund gesellschaftlich normierender Vorstellungen vom Menschen zu reflektieren und sie in Beziehung zu der biblischen Sicht des Menschen zu setzen.

Vorrangig geförderte prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

- Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen

Deutungskompetenz

- biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen
- theologische Texte sachgemäß erschließen

Urteilskompetenz

- deskriptive und normative Aussagen unterscheiden
- Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten
- die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen

Dialogkompetenz

- Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren

Gestaltungskompetenz

- Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen.

Biblische Basistexte:

Gen 1-3 (Schöpfung und Sündenfall); Ps 8 („Herr, unser Herrscher“); Lk 15,11-32 (Vom verlorenen Sohn); Röm 3,21-31 (Rechtfertigung allein durch Glauben); Gal 5,1-6.13-15 (Aufruf zur rechten Freiheit)

Verbindliche Grundbegriffe:

Ebenbild Gottes, Freiheit und Verantwortung, Gnade, Menschenwürde, Rechtfertigung, Reinkarnation, Sünde, Vergebung

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
<p>(1) Der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes – Wer bin ich?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die biblische Auszeichnung des Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes • vergleichen das biblische Menschenbild mit anderen anthropologischen Entwürfen 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Schöpfungsauftrag, schöpferischer Mensch – Mensch als Schöpfer, Mensch in Beziehung, Menschenwürde</i> • <i>Menschenbilder in Philosophie, Humanwissenschaften (z.B. Evolutionstheorie), Wirtschaft und Kultur</i>
<p>(2) Der Mensch als Sünder und Gerechtfertigter – Gnade vor Recht?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit den Begriffen „Sünde“ und „Vergebung“ auseinander • setzen das christliche Verständnis von „Erlösung“ in Beziehung zu Reinkarnationsvorstellungen 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Sünde als Entfremdung von Gott, Erfahrungen der Entfremdung von sich selbst, dem Nächsten und der Schöpfung, simul iustus et peccator, Kreuz als Vergebungssymbol, „Sünde“ in der Werbung und populären Kultur</i> • <i>Rechtfertigung bei Jesus und Paulus, Hoffnung über den Tod hinaus, Karma, Wiedergeburt (Hinduismus, Buddhismus)</i>
<p>(3) Freiheit und Verantwortung – Was macht mich frei?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben das christliche Verständnis von Freiheit als Geschenk Gottes • vergleichen das christliche mit einem nicht-christlichen Freiheitsverständnis 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Rechtfertigungs- und Freiheitsverständnis bei Paulus und Luther, verantwortliches Handeln als Folge der geschenkten Freiheit, Freiheit vom Zwang zur Selbstrechtfertigung (z. B. Leistung, Schönheit, Wohlstand)</i> • <i>Freiheit – eine Illusion? (Geist und Gehirn), Freiheit bei Freud und Sartre, Politische Theologie, Freiheit in der Werbung und populären Kultur, Freiheit als politisches Wertkriterium (z. B. Meinungsfreiheit, Freiheitsentzug, Freiheit der Märkte)</i>

3.2.2.2 Kompetenzbereich Gott

Das Reden von Gott steht bei vielen Schülerinnen und Schülern in einer Spannung zu den Erfahrungen von Autonomie und Verfügbarkeit über das eigene Leben. Auch in Gesellschaft und Wirtschaft spielt das Reden von Gott keine oder nur eine marginale Rolle. Gleichwohl kommen im Unterricht nicht selten lebensgeschichtlich bedeutsame Erfahrungen zur Sprache, wie z. B. um die Verlässlichkeit von Beziehungen oder die Sehnsucht nach sinnvollem Leben, um Vertrauen und Orientierung. Aus diesen existenziellen Erkundungen ergeben sich Anknüpfungspunkte für eine sach- und schülergemäße Thematisierung der christlichen Rede von Gott, der grundlegenden Krisen des Glaubens und der Kritik an der Wirklichkeit Gottes, die in der pluralen Gesellschaft formuliert werden.

Vorrangig geförderte prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

- Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen

Deutungskompetenz

- religiöse Sprachformen analysieren und als Ausdruck existenzieller Erfahrungen verstehen (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Mythos, Grußformeln, Symbole)
- religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik, Werbung, Filme)
- theologische Texte sachgemäß erschließen

Urteilskompetenz

- Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten

Dialogkompetenz

- sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen

Gestaltungskompetenz

- typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren
- Ausdrucksformen des christlichen Glaubens erproben und ihren Gebrauch reflektieren.

Biblische Basistexte:

Ex 3,1-15 (Moses Berufung); Ex 20,2-4 (Präambel, Fremdgötter- und Bilderverbot); Hiob (Auswahl durch die Lehrkraft); Ps 22 (Leiden und Herrlichkeit des Gerechten), Mt 6,5-15 (Vaterunser), Mk 15,20b-39 (Jesu Kreuzigung und Tod)

Verbindliche Grundbegriffe:

Atheismus, Bilderverbot, deus absconditus, Fundamentalismus, JHWH, Religionskritik, Theodizee

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
<p>(1) Die Rede von Gott – Gott: Wer ist das?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Spannung zwischen der Rede von Gott und der Unverfügbarkeit Gottes • setzen sich mit der Auffassung auseinander, dass „Gott“ das bezeichnet, woran Menschen ihr Herz hängen und worauf sie sich bedingungslos verlassen 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Bilderverbot (mit interreligiösem Vergleich), Gottessymbole, Gottesvorstellungen in Medien, Kunst, Literatur, Musik, patriarchalisches Gottesbild und feministische Kritik, trinitarische Rede von Gott</i> • <i>Luther: Großer Katechismus (1. Gebot), Paul Tillich: „das, was uns unbedingt angeht“, Verabsolutierung von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leitbildern</i>
<p>(2) Gott in Beziehung – Was heißt es, an Gott zu glauben?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen auf, wie sich Menschen als von Gott angesprochen erfahren und wie sich dies auf ihr Leben auswirkt • setzen sich mit der Theodizee-Frage und der Erfahrung der Abwesenheit Gottes auseinander • interpretieren die Shoah als tiefste Durchkreuzung des Redens von Gott 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Berufungsgeschichten (z. B. Mose oder Saulus), Exodus, Rede von Gott als Deutung von Erfahrung, persönliche Entwicklung des Gottesbildes, Gott in Lebensgeschichten, religiöse Ausdrucksformen (z.B. in Kult, Mythos, Gebet)</i> • <i>Umgang mit Leiderfahrungen, Hiob, gegenwärtige christlich-theologische Entwürfe zur Theodizeefrage, deus absconditus, Jesus Christus als (mit)leidender Gottessohn</i> • <i>Theologie nach Auschwitz (z. B. Johann Baptist Metz, Friedrich-Wilhelm Marquardt, Dorothee Sölle), Theodizeefrage in der jüdischen Theologie nach der Shoah (z. B. Emil Fackenheim), Erinnerungsarbeit</i>
<p>(3) Streit um die Wirklichkeit Gottes – Was hält der Kritik stand?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen zu einem klassischen religionskritischen Konzept theologisch begründet Stellung • setzen sich mit kritischen Anfragen der modernen Naturwissenschaften an den Glauben auseinander 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Feuerbach, Nietzsche, Marx, Freud, Sartre, Camus</i> • <i>Modelle der Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaft und Glaube, Kreationismus / intelligent design, Determinismus, Hirnforschung</i>

3.2.2.3 Kompetenzbereich Jesus Christus

Jesus Christus als der, in dem Gott Mensch geworden ist, wird den meisten Schülerinnen und Schülern eher fremd sein. Zugleich machen sie die Erfahrung, dass in der Gesellschaft virulente Heilsversprechungen nicht eingelöst werden, dass sie vielmehr mit eigener Ohnmacht und Unvollkommenheit leben lernen müssen und auf die Zuwendung anderer angewiesen sind. Auch müssen Handlungsziele wie Gemeinschaft, Solidarität und soziale Verantwortung in der Regel mit einseitig gewinnorientierten Zielen konkurrieren. Die Frage nach dem, was das eigene Leben „gut“ und „heil“ sein lässt, kann vom Wirken Jesu her durchaus eine Antwort bekommen. Auch fordern Kreuz und Auferstehung Jesu Christi zu einer Infragestellung der üblichen Muster von Macht und Ohnmacht heraus.

Vorrangig geförderte prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

- religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken
- ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen

Deutungskompetenz

- religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik, Werbung, Filme)
- biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen
- Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen

Urteilskompetenz

- Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten

Dialogkompetenz

- sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen

Gestaltungskompetenz

- typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren.

Biblische Basistexte:

Mt 5,17-48 (Jesu Stellung zum Gesetz / Antithesen der Bergpredigt); Mk 10,17-27 (Der reiche Jüngling); Mk 14,1-16,8 (Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu); Lk 24,13-35 (Emmausjünger); 1. Kor 15 (Von der Auferstehung)

Verbindliche Grundbegriffe:

Apostolisches Glaubensbekenntnis, Auferweckung / Auferstehung, deus revelatus, Entmythologisierung, Messias, Passion, präsentische / futurische Eschatologie

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
<p>(1) Jesus Christus als Grund des Glaubens – Was hat Jesus mit Gott zu tun?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen die Bedeutung des jüdischen Hintergrundes Jesu für das christliche Gottesverständnis auf • erklären das Bekenntnis zu Jesus Christus als Ausdruck des spezifisch christlichen Gottesverständnisses 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Jesus als Jude, Jesu Stellung zur Tora, Vaterunser</i> • <i>historischer Jesus / kerygmatischer Christus, Jungfrauengeburt, Adoption, Würdetitel Jesu, deus revelatus, alte und neue Glaubensbekenntnisse, Trinität, Jesus in anderen Religionen, Jesus Christus in Kunst, Musik, Literatur, Film</i>
<p>(2) Wirken und Botschaft Jesu – Was mutet Jesus uns zu?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Botschaft Jesu vom Reich Gottes • setzen sich mit Formen der Nachfolge Jesu auseinander 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Gleichnisse, Wunder, Heilungen, Bergpredigt, Doppelgebot der Liebe, Gegenwart und Zukunft des Reiches Gottes</i> • <i>Berufungsgeschichten im NT, Lebensentwürfe und -entscheidungen (z. B. Dietrich Bonhoeffer, Albert Schweitzer, Martin Luther King), Glaubenszeugnisse von Personen des öffentlichen Lebens</i>
<p>(3) Kreuz und Auferstehung – Für mich gestorben und auferstanden?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit verschiedenen Deutungen des Kreuzes(todes) Jesu auseinander • stellen dar, dass nach christlichem Verständnis von Auferstehung Gott dem Menschen über den Tod hinaus eine unverbrüchliche Beziehung zusagt 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Stellvertretung / Sühneopfer, theologia crucis, Passionslieder, Kreuzes- / Kreuzigungsdarstellungen, Kreuz als Symbol</i> • <i>Paulus, Streit um die Historizität der Auferstehung, Osterlieder, Osterpredigten, Interpretationen von Auferstehung in Kunst, Literatur und Theologie</i>

3.2.2.4 Kompetenzbereich Ethik

Die Schülerinnen und Schüler erleben, dass in vielen Lebensbereichen, insbesondere in Grenzsituationen des Lebens, aber auch im politischen Diskurs, ethische Fragen auftreten, auf die aus unterschiedlichen Perspektiven differierende Antworten gegeben werden. Die Globalisierung hat zur Folge, dass viele Probleme eine weltweite Dimension haben. Dies stellt den Einzelnen vor die Fragen: Wie soll ich leben? Was sollen wir tun? Was können wir hoffen? Im Unterricht kommt es deshalb darauf an, sich mit der Bedeutung des christlichen Verständnisses der Menschenwürde und der ethischen Verantwortung für die Entscheidungen und das Handeln des Einzelnen und der Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Vorrangig geförderte prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

- ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen

Deutungskompetenz

- theologische Texte sachgemäß erschließen

Urteilskompetenz

- deskriptive und normative Aussagen unterscheiden
- Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch beurteilen und beispielhaft anwenden
- die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen
- im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten

Dialogkompetenz

- die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen

Gestaltungskompetenz

- religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren.

Biblische Basistexte:

Gen 1,27f. (Ebenbildlichkeit und Schöpfungsauftrag); Ex 20,1-17 (Die zehn Gebote); Lev 19,18 (Nächstenliebe) / Mt 7,12 (Die Goldene Regel); prophetische Texte (in Auswahl); Mt 22,34-40 (Die Frage nach dem höchsten Gebot); Mt 25,31-46 (Vom Weltgericht); Off 21,1-8 (Das neue Jerusalem)

Verbindliche Grundbegriffe:

Dekalog, Ethik und Moral, Gerechtigkeit, Weisung / Tora

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
<p>(1) Grundfragen christlicher Ethik – Was soll ich tun? Was sollen wir tun?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen biblisch-theologische Grundlagen christlicher Ethik dar • vergleichen Grundformen ethischer Urteilsbildung • erörtern anhand eines exemplarischen Konfliktes ethische Problemstellungen 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Schöpfungsauftrag, Dekalog, Prophetie, Doppelgebot der Liebe, Bergpredigt, Auslegungsmodelle der Bergpredigt, Zwei-Reiche-Lehre, sieben Werke der Barmherzigkeit</i> • <i>Pflichtethik, Utilitarismus, Gesinnungsethik, Verantwortungsethik u.a.</i> • <i>Gentechnik, PID, Schwangerschaftsabbruch, Babyklappe, Sterbehilfe, „Körperwelten“, Krieg und Frieden, Arm und Reich, Bewahrung der Schöpfung</i>
<p>(2) Aus Hoffnung handeln – Was ermutigt mich?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen dar, inwieweit biblische Hoffnungsbilder die Wahrnehmung der gegenwärtigen Welt verändern • zeigen die Konsequenzen der christlichen Hoffnung für das individuelle Lebenskonzept und das alltägliche Handeln von Christen auf 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Jesaja, „Schwerter zu Pflugscharen“, Reich-Gottes-Botschaft, Auferstehungshoffnung, das „neue Jerusalem“ (Offenbarung)</i> • <i>christliche Biographien, diakonische Einrichtungen, „Brot für die Welt“, „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ (konziliarer Prozess)</i>

3.2.2.5 Kompetenzbereich Kirche und Kirchen

Die Kirchen sind in der gesellschaftlichen Realität der Bundesrepublik in vielfältiger Weise präsent und erfahren als Trägerin sozialer und karitativer Einrichtungen Anerkennung und Wertschätzung ihrer Arbeit. Im Leben vieler Jugendlicher hat Kirche jedoch wenig Relevanz; das Verhältnis von Kirche und Staat wird kaum wahrgenommen. Selbst religiös interessierte Jugendliche suchen Orientierung und Gemeinschaft oft unabhängig von kirchlichen Angeboten. Deshalb kommt es im Unterricht darauf an, diese Ambivalenz zur Sprache zu bringen und vor dem Hintergrund der Vorstellung von Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden und als Mitgestalterin gesellschaftlicher Prozesse zu reflektieren. Angesichts der Pluralisierung der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler müssen diese in der Lage sein zu begründen, warum plurale Weltdeutungen unhintergebar sind.

Vorrangig geförderte prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

- grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen

Deutungskompetenz

- Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen

Urteilskompetenz

- Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten
- im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten

Dialogkompetenz

- die Perspektive des anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen

Gestaltungskompetenz

- Ausdrucksformen des christlichen Glaubens erproben und ihren Gebrauch reflektieren
- religiöse Symbole und Rituale der Alltagskultur kriterienbewusst (um-)gestalten.

Biblische Basistexte:

Mk 12,13-17 (Die Frage nach der Steuer); Apg 2,37-47 (Die erste Gemeinde); Apg 5,29 (Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen); Röm 13,1-7 (Die Stellung zur staatlichen Gewalt); 1. Kor 12,12-31 (Viele Glieder, ein Leib)

Verbindliche Grundbegriffe:

EKD-Denkschrift, Gemeinschaft der Glaubenden, Priestertum aller Gläubigen, Staatskirche / Volkskirche / Freikirche

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
<p>(1) Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden – Glaube ja, Kirche nein?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entfalten grundlegende Aspekte und Herausforderungen des evangelischen Kirchenverständnisses • entwerfen Perspektiven für eine zukunftsfähige Kirche 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Kirche als „Gemeinschaft der Glaubenden“ (CA 7), Priestertum aller Gläubigen, Relativierung kirchlicher Wahrheitsansprüche (sola scriptura), Ambivalenz der Institutionalisierung (Volkskirche – Freikirche), Vergleich mit dem katholischen Kirchen-, Amts- und Sakramentsverständnis, Ökumene</i> • <i>Erfahrungen mit und Erwartungen an Kirche, Umgang mit Pluralität, Kirche zwischen Event und sonntäglichem Gottesdienst, kirchliche Jugendarbeit, Kirche zwischen „Nächstenliebe und Kundenorientierung“, Kirchenraumgestaltung</i>
<p>(2) Kirche und Staat – Konflikt oder Partnerschaft?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen das Verhältnis von Kirche und Staat in exemplarischen geschichtlichen Situationen dar • erörtern, wie die Evangelische Kirche in Deutschland ihren Auftrag zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und Weltgestaltung wahrnimmt 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Konstantinische Wende, Thron und Altar, Zwei-Reiche-Lehre, Barmer theologische Erklärung, „Kirche im Sozialismus“ (DDR), Kirche als kritisches Gegenüber des Staates</i> • <i>Diakonie, Religionsunterricht, kirchliche Schulen, Notfallseelsorge, Gefängnisseelsorge, Militärseelsorge, Kirchenasyl, EKD-Denkschriften</i>

3.2.2.6 Kompetenzbereich Religion und Religionen

Die Schülerinnen und Schüler leben in einer sich religiös ausdifferenzierenden Gesellschaft, in der sich der Geltungsanspruch des Christentums als die eine Religion zugunsten der Notwendigkeit, mit verschiedenen Wahrheitsansprüchen konstruktiv umgehen zu müssen, verändert hat. Sie reagieren darauf häufig indifferent oder libertinistisch. Deshalb kommt es im Unterricht darauf an, unterscheiden zu lernen zwischen Toleranz und Indifferenz sowie zwischen fundamentalistischen und aufgeklärten Formen von Religion. Die Vorstellung von einer umfassenden Säkularisierung ist der Erkenntnis gewichen, dass man zwar von Tendenzen zur Entkirchlichung sprechen kann, nicht jedoch von einem Verschwinden der Religion. Es gilt dafür zu sensibilisieren, dass sich religiöse bzw. scheinbar religiöse Phänomene in vielfältiger Form auch in der die Schülerinnen und Schüler umgebenden populären Kultur finden.

Vorrangig geförderte prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

- religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken
- grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen

Deutungskompetenz

- religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik, Werbung, Filme)

Urteilskompetenz

- Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten

Dialogkompetenz

- die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen
- Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren
- sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen
- Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen

Gestaltungskompetenz

- religiöse Symbole und Rituale der Alltagskultur kriterienbewusst (um)gestalten.

Biblische Basistexte:

Ex 20,3-4 (Fremdgötter- und Bilderverbot); Mt 6,24 (Gott und Mammon)

Verbindliche Grundbegriffe:

Exklusivismus, Inklusivismus, Monotheismus, Pluralismus, Ritual, Symbol, Trinität

Inhaltsbezogene Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
<p>(1) Religion und Kultur – Was ist religiös?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Wirkung und Funktion von Symbolen und Ritualen • erörtern Möglichkeiten und Grenzen eines substanziellen und eines funktionalen Religionsbegriffs 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Gottesdienste, sakrale Dimensionen profaner Gebäude, zivilreligiöse Feste und profane Prozessionen (z. B. Valentinstag, Schützenumzüge), Übergangsrituale (z. B. Einschulungsfeiern, Jugendweihe), Fußball-Rituale, Pop-Konzerte</i> • <i>Religion als Sinnstiftung, Gemeinschaftsbildung, ethische Orientierung, Kontingenzbewältigung, Religion als Glaube an Gott, als Verhalten zum Unverfügbaren, als „das, was uns unbedingt angeht“ (Paul Tillich)</i>
<p>(2) Interreligiöser Dialog – Soll nicht jede/r glauben, was er/sie will?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die tiefgreifende Relativierung der Frage nach verbindlicher Wahrheit in der Folge der Aufklärung • beschreiben das besondere Verhältnis zwischen Christentum und Judentum aus christlicher Perspektive • vergleichen die trinitarische Gottesvorstellung mit dem jüdischen und islamischen Monotheismus • stellen anhand konkreter Beispiele Möglichkeiten und Grenzen der interreligiösen Verständigung dar 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Schriftverständnis, Fundamentalismus, Lessings Ringparabel, „Identität und Verständigung“ (EKD-Denkschrift), Theologie der Religionen</i> • <i>Teilen einer gemeinsamen heiligen Schrift, Veränderung der christlichen Wahrnehmung des Judentums in den letzten Jahrzehnten</i> • <i>Trinität als systematisch-theologische Denkfigur, Glaubensbekenntnisse (z. B. Apostolicum, Schma Israel, Schahada), symbolische und sakrale Darstellungen in Liturgie und Kunst, aktuelle theologische Deutungen</i> • <i>Parlament der Weltreligionen, jüdisch-christliche Gesellschaften, islamischer Religionsunterricht, Moscheebau; aber auch Kopftuchstreit, Burkaverbot, Karikaturenstreit, Rassismus</i>

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über den Stand erreichter Lernziele und Kompetenzen. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen des Faches Evangelische Religion festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen die sozialen und personalen Fähigkeiten erfassen, die über das Fachliche hinausgehen.

Grundsätzlich ist zwischen Lern- und Leistungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege in Lernsituationen helfen den Schülerinnen und Schülern bei der Selbstevaluation ihres Lernfortschritts, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Ein am Erwerb von Kompetenzen orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits angemessene Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer persönlichen Lernfortschritte sind die Ergebnisse der schriftlichen Arbeiten (Klausuren) und der Mitarbeit im Unterricht (mündliche und andere fachspezifische Leistungen) zur Ermittlung der Gesamtzensur heranzuziehen. Kriterien der Bewertung werden in den EPA ausgeführt. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten und 50 Prozent nicht überschreiten.

Die Beurteilungskriterien müssen für die Lernenden transparent sein, um sie in die Lage zu versetzen, Unterrichtsergebnisse selbst einzuschätzen. Sie sind daher in Verbindung mit den Unterrichtssequenzen frühzeitig bekannt zu machen. Es ist zu beachten, dass es um überprüfbare Qualifikationen des Wissens, Argumentierens und gestalterischen Handelns geht, nicht aber um religiöse, politische oder moralische Einstellungen der Schülerinnen und Schüler.

Die Leistungsbewertung darf sich nicht in punktueller Leistungsmessung erschöpfen; sie hat auch den Ablauf von Lernprozessen zu berücksichtigen. Prozesse und Ergebnisse der Leistungsfeststellung

und Leistungsbewertung sollen in angemessenen Abständen von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern evaluiert werden.

Im Laufe des Schulhalbjahres sind die Lernenden mindestens zwei Mal über ihren aktuellen Leistungsstand zu informieren.

Mitarbeit im Unterricht

In die Bewertung der Mitarbeit gehen fachspezifische Leistungen ein, die auf methodisch variablen Wegen erbracht werden. Besonders zu berücksichtigen sind die Intensität bzw. Kontinuität des Engagements sowie die Komplexität der Beiträge. Der Kommunikationsfähigkeit (Handhabung von Gesprächsregeln, Verwendung von Fachsprache) und der Kooperationsfähigkeit (sachbezogenes Eingehen auf andere Beiträge, zielorientiertes und effektives Arbeiten in verschiedenen Sozialformen) kommen erhebliches Gewicht zu.

Zur Mitarbeit im Unterricht (mündliche und andere fachspezifische Leistungen) zählen z. B.:

- sachbezogene und kooperative Teilnahme am Unterrichtsgespräch
- Vortragen von Hausaufgaben bzw. Ergebnissen aus Partner- und Gruppenarbeit
- Erheben relevanter Daten (z. B. Informationen sichten, gliedern und bewerten, in unterschiedlichen Quellen recherchieren)
- Erstellen von Dokumentationen (Protokolle, Arbeitsmappen, Materialdossiers, Portfolios, Wandzeitungen) und Gestaltung von Ausstellungen
- Gestalterische Arbeiten (z. B. Collagen, Plakate, Bilder, Diagramme, Audio-, Video- und PC-Arbeiten)
- Ausführen einer Rolle oder Entwerfen einer Szene, Bauen eines Standbildes
- Präsentationen (z. B. Referate, Filme)
- Planen und Durchführen von Befragungen, Interviews oder Wettbewerbsbeiträgen
- Umgang mit Medien und anderen fachspezifischen Hilfsmitteln
- Anwenden und Ausführen fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen
- Organisieren und Umsetzen von Unterrichtsprojekten (Informationsbeschaffung, Kontakte mit außerschulischen Institutionen, Planen und Realisieren von Arbeitsschritten).

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Prüfungsaufgaben und Klausuren

Prüfungsaufgaben bzw. Klausuren dienen dem Nachweis erworbener Kompetenzen, dabei müssen die gestellten Anforderungen für die Schülerinnen und Schüler transparent sein, verschiedene im Unterricht vermittelte Kompetenzen überprüft und die drei Anforderungsbereiche angemessen berücksichtig.

sichtigt werden; dabei liegt der Schwerpunkt im Anforderungsbereich II (mit ca. 40%), den Anforderungsbereich I gilt es stärker zu berücksichtigen als den Anforderungsbereich III.

Die Aufgabenstellung orientiert sich an den in den EPA genannten Aufgabenarten „Textaufgabe“, „Erweiterte Textaufgabe“ und „Gestaltungsaufgabe“.

Angemessene schriftliche Gestaltung sowie sicherer Gebrauch von Fachtermini sind bei der Bewertung zu berücksichtigen.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums ein schuleigenes Fachcurriculum.

Das schuleigene Fachcurriculum ist regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, auch vor dem Hintergrund interner und externer Evaluation. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet Unterrichtssequenzen, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen (siehe Beispiele im Anhang), und beachtet regionale Bezüge
- entscheidet, welches Schulbuch eingeführt werden soll, und trifft Absprachen über geeignete Materialien und Medien, die den Aufbau der Kompetenzen fördern
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums, stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab und orientiert sich dabei an den Hinweisen auf mögliche Bezüge in den Kerncurricula
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel
- berät über fachspezifische und übergreifende Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung
- legt die Zuordnung von Kompetenzen und Themen innerhalb der Schulhalbjahre fest
- trifft Absprachen zur Konzeption von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen und ihrer Bewertung
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen bei der Bewertung der Gesamtleistung
- arbeitet mit dem Fach Katholische Religion in allen fachlichen Angelegenheiten zusammen und regelt Möglichkeiten der konfessionellen Kooperation
- trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zur Medienkompetenz und trägt zur Entwicklung des schulischen Medienkonzepts bei
- wirkt an Konzepten zur Unterstützung der Lernenden beim Übergang in Beruf und Hochschule mit
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte und informiert sich über Fortbildungsergebnisse
- initiiert und fördert Anliegen des Faches Evangelische Religion bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (Nutzung außerschulischer Lernorte, Besuch kirchlicher und diakonischer Einrichtungen, Organisationen von Ausstellungen und Projekten, Teilnahme an Wettbewerben etc.)

- ermöglicht durch Kooperation mit den örtlichen Kirchen bzw. Gemeinden eine Begegnung mit Formen praktizierten Glaubens und Orten gelebter christlicher Religion und sichtbar gewordener Überlieferung
- verständigt sich über den Umgang mit religiöser Heterogenität im evangelischen Religionsunterricht
- sucht den Kontakt und das Gespräch mit außerkirchlichen gesellschaftlichen Gruppen (z. B. Wirtschaft, Politik)
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Gedenktage, Ausstellungen, Projektstage, Schulgottesdienste, anlassbezogene religiöse Feiern, diakonische Projekte etc.).

Anhang

A 1 Übersicht über die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche mit ihren inhaltsbezogenen Kompetenzen

Kompetenzbereich Mensch	<p>Der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes – Wer bin ich?</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die biblische Auszeichnung des Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes • vergleichen das biblische Menschenbild mit anderen anthropologischen Entwürfen <p>Der Mensch als Sünder und Gerechtfertigter – Gnade vor Recht?</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit den Begriffen „Sünde“ und „Vergebung“ auseinander • setzen das christliche Verständnis von „Erlösung“ in Beziehung zu Reinkarnationsvorstellungen <p>Freiheit und Verantwortung – Was macht mich frei?</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben das christliche Verständnis von Freiheit als Geschenk Gottes* • vergleichen das christliche mit einem nicht-christlichen Freiheitsverständnis
Kompetenzbereich Gott	<p>Die Rede von Gott – Gott: Wer ist das?</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Spannung zwischen der Rede von Gott und der Unverfügbarkeit Gottes* • setzen sich mit der Auffassung auseinander, dass „Gott“ das bezeichnet, woran Menschen ihr Herz hängen und worauf sie sich bedingungslos verlassen <p>Gott in Beziehung – Was heißt es, an Gott zu glauben?</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen auf, wie sich Menschen als von Gott angesprochen erfahren und wie sich dies auf ihr Leben auswirkt • setzen sich mit der Theodizee-Frage und der Erfahrung der Abwesenheit Gottes auseinander* • interpretieren die Shoah als tiefste Durchkreuzung des Redens von Gott <p>Streit um die Wirklichkeit Gottes – Was hält der Kritik stand?</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen zu einem klassischen religionskritischen Konzept theologisch begründet Stellung • setzen sich mit kritischen Anfragen der modernen Naturwissenschaften an den Glauben auseinander
Kompetenzbereich Jesus Christus	<p>Jesus Christus als Grund des Glaubens – Was hat Jesus mit Gott zu tun?</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen die Bedeutung des jüdischen Hintergrundes Jesu für das christliche Gottesverständnis auf • erklären das Bekenntnis zu Jesus Christus als Ausdruck des spezifisch christlichen Gottesverständnisses* <p>Wirken und Botschaft Jesu – Was mutet Jesus uns zu?</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Botschaft Jesu vom Reich Gottes* • setzen sich mit Formen der Nachfolge Jesu auseinander <p>Kreuz und Auferstehung – Für mich gestorben und auferstanden?</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit verschiedenen Deutungen des Kreuzes(todes) Jesu auseinander • stellen dar, dass nach christlichem Verständnis von Auferstehung Gott dem Menschen über den Tod hinaus eine unverbrüchliche Beziehung zusagt

Kompetenzbereich Ethik	<p>Grundfragen christlicher Ethik – Was soll ich tun? Was sollen wir tun?</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen biblisch-theologische Grundlagen christlicher Ethik dar* • vergleichen Grundformen ethischer Urteilsbildung • erörtern anhand eines exemplarischen Konfliktes ethische Problemstellungen <p>Aus Hoffnung handeln – Was ermutigt mich?</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen dar, inwieweit biblische Hoffnungsbilder die Wahrnehmung der gegenwärtigen Welt verändern • zeigen die Konsequenzen der christlichen Hoffnung für das individuelle Lebenskonzept und das alltägliche Handeln von Christen auf
Kompetenzbereich Kirche und Kirchen	<p>Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden – Glaube ja, Kirche nein?</p> <ul style="list-style-type: none"> • entfalten grundlegende Aspekte und Herausforderungen des evangelischen Kirchenverständnisses* • entwerfen Perspektiven für eine zukunftsfähige Kirche <p>Kirche und Staat – Konflikt oder Partnerschaft?</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen das Verhältnis von Kirche und Staat in exemplarischen geschichtlichen Situationen dar • erörtern, wie die Evangelische Kirche in Deutschland ihren Auftrag zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und Weltgestaltung wahrnimmt
Kompetenzbereich Religion und Religionen	<p>Religion und Kultur – Was ist religiös?</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Wirkung und Funktion von Symbolen und Ritualen • erörtern Möglichkeiten und Grenzen eines substanziellen und eines funktionalen Religionsbegriffs* <p>Interreligiöser Dialog – Soll nicht jede/r glauben, was er/sie will?</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die tiefgreifende Relativierung der Frage nach verbindlicher Wahrheit in der Folge der Aufklärung • beschreiben das besondere Verhältnis zwischen Christentum und Judentum aus christlicher Perspektive • vergleichen die trinitarische Gottesvorstellung mit dem jüdischen und islamischen Monotheismus • stellen anhand konkreter Beispiele Möglichkeiten und Grenzen der interreligiösen Verständigung dar

*für das zweistündige Ergänzungsfach gesetzt gemäß Abschnitt 2.4

A2 Anregungen für ein schulinternes Fachcurriculum

Das Kerncurriculum gibt der Fachkonferenz einen großen Spielraum bei der Umsetzung in ein schulinternes Fachcurriculum. Ein Fachcurriculum enthält

- Halbjahresthemen, die in Unterrichtssequenzen entfaltet werden (Halbjahresthemen weder identisch mit Unterrichtssequenzen noch mit den Kompetenzbereichen)
- alle prozessbezogenen Kompetenzen (kumulativer Erwerb durch wiederholtes Aufgreifen)
- die gemäß 2.4 verbindlichen inhaltsbezogenen Kompetenzen (Übersicht unter A1)
- die Biblischen Basistexte und Verbindlichen Grundbegriffe
- von der Fachkonferenz gewählte Inhalte
- mögliche Materialien und Medien
- außerschulische Lernorte, fachspezifische Methoden und fachübergreifende Bezüge.

Im Folgenden werden Beispiele für Halbjahres- und Sequenzthemen sowohl in Anlehnung an die thematischen Aspekte als auch in Anlehnung an die einzelnen inhaltsbezogenen Kompetenzen sowie eine mögliche Sequenzplanung vorgestellt. Insgesamt verstehen sich die Beispiele als Anregung für die Arbeit in der Fachkonferenz.

Beispiel für Halbjahres- und Sequenzthemen der Einführungsphase an Gesamtschule, Beruflichem Gymnasium, Abendgymnasium und Kolleg

Halbjahresthemen	Unterrichtssequenzen
Religiöse Spuren-suche	<p>„Ich wusste gar nicht, dass ich religiös bin!“ – religiöse Entdeckungsreise</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben religiöse Elemente in ihrer Lebenswelt und in Lebensgeschichten • zeigen Naturwissenschaft und Glaube als unterschiedliche Zugänge zur Deutung der einen Wirklichkeit auf <p>Gelebte Religion in meiner Stadt – gestern und heute</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen historische und aktuelle Erscheinungsformen von Kirche
Herausforderung Bibel	<p>„Fertig vom Himmel gefallen?“ – Ein Buch mit langer Geschichte</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen die Entstehungsgeschichte der Bibel am Beispiel der Passionsgeschichte dar • setzen sich mit verschiedenen Wegen der Auslegung biblischer Texte auseinander <p>Der optimierte Mensch – Geschöpf oder Schöpfer?</p> <ul style="list-style-type: none"> • gestalten Beispiele ethischen Engagements

Beispiel für Halbjahres- und Sequenzthemen der Qualifikationsphase im vierstündigen Fach (in Anlehnung an die thematischen Aspekte des Kerncurriculums)

Halbjahresthemen	Unterrichtssequenzen (hier identisch mit den thematischen Aspekten)
<p>1. Wahrheitssuche und Glaubensvielfalt</p>	<p>Religion und Kultur – Was ist religiös?</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Wirkung und Funktion von Symbolen und Ritualen • erörtern Möglichkeiten und Grenzen eines substanziellen und eines funktionalen Religionsbegriffs <p>Die Rede von Gott – Gott: Wer ist das?</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Spannung zwischen der Rede von Gott und der Unverfügbarkeit Gottes • setzen sich mit der Auffassung auseinander, dass „Gott“ das bezeichnet, woran Menschen ihr Herz hängen und worauf sie sich bedingungslos verlassen <p>Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden – Glaube ja, Kirche nein?</p> <ul style="list-style-type: none"> • entfalten grundlegende Aspekte und Herausforderungen des evangelischen Kirchenverständnisses • entwerfen Perspektiven für eine zukunftsfähige Kirche <p>Interreligiöser Dialog – Soll nicht jeder glauben, was er will?</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die tiefgreifende Relativierung der Frage nach verbindlicher Wahrheit in der Folge der Aufklärung • beschreiben das besondere Verhältnis zwischen Christentum und Judentum aus christlicher Perspektive • vergleichen die trinitarische Gottesvorstellung mit dem jüdischen und islamischen Monotheismus • stellen anhand konkreter Beispiele Möglichkeiten und Grenzen der interreligiösen Verständigung dar
<p>2. Christsein in der Welt</p>	<p>Grundfragen christlicher Ethik – Was soll ich tun? Was sollen wir tun?</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen biblisch-theologische Grundlagen christlicher Ethik dar • vergleichen Grundformen ethischer Urteilsbildung • erörtern anhand eines exemplarischen Konfliktes ethische Problemstellungen <p>Wirken und Botschaft Jesu – Was mutet Jesus uns zu?</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Botschaft Jesu vom Reich Gottes • setzen sich mit Formen der Nachfolge Jesu auseinander <p>Aus Hoffnung handeln – Was ermutigt mich?</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen dar, inwieweit biblische Hoffnungsbilder die Wahrnehmung der gegenwärtigen Welt verändern • zeigen die Konsequenzen der christlichen Hoffnung für das individuelle Lebenskonzept und das alltägliche Handeln von Christen auf <p>Kirche und Staat – Konflikt oder Partnerschaft?</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen das Verhältnis von Kirche und Staat in exemplarischen geschichtlichen Situationen dar • erörtern, wie die Evangelische Kirche in Deutschland ihren Auftrag zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und Weltgestaltung wahrnimmt

<p>3. Schuld und Vergebung</p>	<p>Der Mensch als Sünder und Gerechtfertigter – Gnade vor Recht?</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit den Begriffen „Sünde“ und „Verggebung“ auseinander • setzen das christliche Verständnis von „Erlösung“ in Beziehung zu Reinkarnationsvorstellungen <p>Gott in Beziehung – Was heißt es, an Gott zu glauben?</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen auf, wie sich Menschen als von Gott angesprochen erfahren und wie sich dies auf ihr Leben auswirkt • setzen sich mit der Theodizee-Frage und der Erfahrung der Abwesenheit Gottes auseinander • interpretieren die Shoah als tiefste Durchkreuzung des Redens von Gott <p>Jesus Christus als Grund des Glaubens – Was hat Jesus mit Gott zu tun?</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen die Bedeutung des jüdischen Hintergrundes Jesu für das christliche Gottesverständnis auf • erklären das Bekenntnis zu Jesus Christus als Ausdruck des spezifisch christlichen Gottesverständnisses <p>Kreuz und Auferstehung – Für mich gestorben und auferstanden?</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit verschiedenen Deutungen des Kreuzes(todes) Jesu auseinander • stellen dar, dass nach christlichem Verständnis von Auferstehung Gott dem Menschen über den Tod hinaus eine unverbrüchliche Beziehung zusagt
<p>4. Die Freiheit des Menschen</p>	<p>Der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes – Wer bin ich?</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die biblische Auszeichnung des Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes • vergleichen das biblische Menschenbild mit anderen anthropologischen Entwürfen <p>Freiheit und Verantwortung – Was macht mich frei?</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben das christliche Verständnis von Freiheit als Geschenk Gottes • vergleichen das christliche mit einem nicht-christlichen Freiheitsverständnis <p>Streit um die Wirklichkeit Gottes – Was hält der Kritik stand?</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen zu einem klassischen religionskritischen Konzept theologisch begründet Stellung • setzen sich mit kritischen Anfragen der modernen Naturwissenschaften an den Glauben auseinander

Beispiel für Halbjahres- und Sequenzthemen der Qualifikationsphase im vierstündigen Fach (in Anlehnung an die inhaltsbezogenen Kompetenzen des Kerncurriculums)

Halbjahresthemen	Unterrichtssequenzen (hier ausgehend von den inhaltsbez. Kompetenzen)
<p>1. Anfang und Ende des Lebens</p>	<p>Medizinische Ethik am Lebensanfang</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit kritischen Anfragen der modernen Naturwissenschaften an den Glauben auseinander • erörtern anhand eines exemplarischen Konfliktes ethische Problemstellungen • vergleichen Grundformen ethischer Urteilsbildung • erörtern, wie die Evangelische Kirche in Deutschland ihren Auftrag zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und Weltgestaltung wahrnimmt <p>Menschenrechte</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen das biblische Menschenbild mit anderen anthropologischen Entwürfen • zeigen die Konsequenzen der christlichen Hoffnung für das individuelle Lebenskonzept und das alltägliche Handeln von Christen auf • stellen anhand konkreter Beispiele Möglichkeiten und Grenzen der interreligiösen Verständigung dar <p>Tod – eine Lebensfrage</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen das christliche Verständnis von „Erlösung“ in Beziehung zu Reinkarnationsvorstellungen • setzen sich mit verschiedenen Deutungen des Kreuzes(todes) Jesu auseinander • beschreiben Wirkung und Funktion von Symbolen und Ritualen
<p>2. Gott und die Götter</p>	<p>Religion im Alltag</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit der Auffassung auseinander, dass „Gott“ das bezeichnet, woran Menschen ihr Herz hängen und worauf sie sich bedingungslos verlassen • erörtern Möglichkeiten und Grenzen eines substanziellen und eines funktionalen Religionsbegriffs • erläutern die tiefgreifende Relativierung der Frage nach verbindlicher Wahrheit in der Folge der Aufklärung <p>Allmacht und Abwesenheit Gottes</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Spannung zwischen der Rede von Gott und der Unverfügbarkeit Gottes • setzen sich mit der Theodizee-Frage und der Erfahrung der Abwesenheit Gottes auseinander • interpretieren die Shoah als tiefste Durchkreuzung des Redens von Gott <p>Gottesbilder im Wandel</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen auf, wie sich Menschen als von Gott angesprochen erfahren und wie sich dies auf ihr Leben auswirkt • nehmen zu einem klassischen religionskritischen Konzept theologisch begründet Stellung • erklären das Bekenntnis zu Jesus Christus als Ausdruck des spezifisch christlichen Gottesverständnisses

<p>3. Kirche in der (Post-)Moderne</p>	<p>Reich Gottes und Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Botschaft Jesu vom Reich Gottes • stellen dar, inwieweit biblische Hoffnungsbilder die Wahrnehmung der gegenwärtigen Welt verändern • entfalten grundlegende Aspekte und Herausforderungen des evangelischen Kirchenverständnisses <p>Diakonie</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit Formen der Nachfolge Jesu auseinander • stellen biblisch-theologische Grundlagen christlicher Ethik dar • entwerfen Perspektiven für eine zukunftsfähige Kirche <p>Juden und Christen</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen die Bedeutung des jüdischen Hintergrundes Jesu für das christliche Gottesverständnis auf • stellen das Verhältnis von Kirche und Staat in exemplarischen geschichtlichen Situationen dar • beschreiben das besondere Verhältnis zwischen Christentum und Judentum aus christlicher Perspektive • vergleichen die trinitarische Gottesvorstellung mit dem jüdischen und islamischen Monotheismus
<p>4. Der Mensch zwischen Selbstinszenierung und Fremdbestimmung</p>	<p>Freiheit und Verantwortung</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die biblische Auszeichnung des Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes • beschreiben das christliche Verständnis von Freiheit als Geschenk Gottes • vergleichen das christliche mit einem nicht-christlichen Freiheitsverständnis <p>Das verlorene Paradies?</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit den Begriffen „Sünde“ und „Vergebung“ auseinander • stellen dar, dass nach christlichen Verständnis von Auferstehung Gott dem Menschen über den Tod hinaus eine unverbrüchliche Beziehung zusagt

**Beispiel für Halbjahres- und Sequenzthemen der Qualifikationsphase im zweistündigen Fach
(in Anlehnung an die inhaltsbezogenen Kompetenzen des Kerncurriculums)**

Halbjahresthemen	Unterrichtssequenzen (hier ausgehend von den inhaltsbezogenen Kompetenzen)
1. Anfang und Ende des Lebens	<p>Medizinische Ethik am Lebensanfang</p> <ul style="list-style-type: none"> • erörtern anhand eines exemplarischen Konfliktes ethische Problemstellungen • vergleichen Grundformen ethischer Urteilsbildung • erörtern, wie die Evangelische Kirche in Deutschland ihren Auftrag zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und Weltgestaltung wahrnimmt <p>Tod – eine Lebensfrage</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen das christliche Verständnis von „Erlösung“ in Beziehung zu Reinkarnationsvorstellungen • setzen sich mit verschiedenen Deutungen des Kreuzes(todes) Jesu auseinander
2. Gott und die Götter	<p>Religion im Alltag</p> <ul style="list-style-type: none"> • erörtern Möglichkeiten und Grenzen eines substanziellen und eines funktionalen Religionsbegriffs* • erläutern die tiefgreifende Relativierung der Frage nach verbindlicher Wahrheit in der Folge der Aufklärung • erklären das Bekenntnis zu Jesus Christus als Ausdruck des spezifisch christlichen Gottesverständnisses* <p>Allmacht und Abwesenheit Gottes</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Spannung zwischen der Rede von Gott und der Unverfügbarkeit Gottes* • setzen sich mit der Theodizee-Frage und der Erfahrung der Abwesenheit Gottes auseinander*
3. Kirche in der (Post-)Moderne	<p>Reich Gottes und Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Botschaft vom Reich Gottes* • entfalten grundlegende Aspekte und Herausforderungen des evangelischen Kirchenverständnisses* <p>Diakonie</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit Formen der Nachfolge Jesu auseinander • stellen biblisch-theologische Grundlagen christlicher Ethik dar*
4. Der Mensch zwischen Selbstinszenierung und Fremdbestimmung	<p>Freiheit und Verantwortung</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern die biblische Auszeichnung des Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes • beschreiben das christliche Verständnis von Freiheit als Geschenk Gottes* • vergleichen das christliche mit einem nicht-christlichen Freiheitsverständnis

*für das zweistündige Ergänzungsfach gesetzt gemäß Abschnitt 2.4

Beispiel 1 für eine Sequenzplanung (im vierstündigen Fach, in Anlehnung an die thematischen Aspekte des KC, vgl. S. 41)

Halbjahresthema: Schuld und Vergebung

Unterrichtssequenz: Kreuz und Auferstehung – Für mich gestorben und auferstanden?

45

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Unterrichtsinhalte Verbindliche Grundbegriffe Biblische Basistexte	Mögliche Materialien und Medien
<p><i>Deutungskompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik, Werbung, Filme) biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen <p><i>Urteilskompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten <p><i>Gestaltungskompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren 	<p><i>Jesus Christus (3)</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> setzen sich mit verschiedenen Deutungen des Kreuzes(todes) Jesu auseinander stellen dar, dass nach christlichem Verständnis von Auferstehung Gott dem Menschen über den Tod hinaus eine unverbrüchliche Beziehung zusagt 	<ul style="list-style-type: none"> Kreuze in der populären Kultur Deutungen des Todes Jesu im NT (Gottesknecht, Sühnopfer, Passahlamm) Deutungen des Todes Jesu in Film, Kunst, Literatur oder Musik Vorstellungen vom Leben nach dem Tod Auferstehung bei Paulus Auferstehung im Leben Osterbräuche und kirchliche Ostertraditionen <p>Biblische Basistexte: Mk 14,1-16,8 (Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu); Lk 24,13-35 (Emmausjünger); 1. Kor 15 (Von der Auferstehung)</p> <p>Verbindliche Grundbegriffe: Auferweckung / Auferstehung, Passion</p>	<p><i>Vorschläge durch die Fachkonferenz unter Berücksichtigung des eingeführten Lehrbuchs, schuleigener Medien und möglicher Anforderungssituationen</i></p>
<p>Außerschulische Lernorte: Kunst in Kirchen</p> <p>Fachspezifische Methoden: synoptischer Vergleich, Umgang mit symbolischer Sprache / symbolischen Gestaltungen</p> <p>Fachübergreifende Bezüge: Deutsch, Musik, Kunst</p>			

Beispiel 2 für eine Sequenzplanung (im zweistündigen Fach, in Anlehnung an die inhaltsbezogenen Kompetenzen des KC, vgl. S. 44)

Halbjahresthema: Anfang und Ende des Lebens

Unterrichtssequenz: Medizinische Ethik am Lebensanfang

46

Prozessbezogene Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen	Unterrichtsinhalte Verbindliche Grundbegriffe Biblische Basistexte	Mögliche Materialien und Medien
<p><i>Wahrnehmungs- und Darstellungs-kompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen <p><i>Urteilskompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten <p><i>Dialogkompetenz</i></p> <ul style="list-style-type: none"> die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen 	<p><i>Ethik (1)</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> erörtern anhand eines exemplarischen Konfliktes ethische Problemstellungen vergleichen Grundformen ethischer Urteilsbildung <p><i>Kirche und Kirchen (2)</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> erörtern, wie die Evangelische Kirche in Deutschland ihren Auftrag zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und Weltgestaltung wahrnimmt. 	<ul style="list-style-type: none"> Fallanalysen: PID <i>oder</i> Schwangerschaftsabbruch <i>oder</i> Babyklappe juristische Bestimmungen, unterschiedliche Positionen zum Schutz des Lebens Pflichtethik und Verantwortungsethik <ul style="list-style-type: none"> Mitarbeit in der Enquetekommission des Bundestages Seelsorge und kirchliche Beratungsstellen Kirchliche Verlautbarungen <p>Biblische Basistexte:</p> <p>Gen 1,27f. (Ebenbildlichkeit und Schöpfungsauftrag); Ex 20,1-17 (Die zehn Gebote); Mt 7,12 (Die Goldene Regel)</p> <p>Verbindliche Grundbegriffe:</p> <p>EKD-Denkschrift, Ethik und Moral, Menschenwürde</p>	<p><i>Vorschläge durch die Fachkonferenz unter Berücksichtigung des eingeführten Lehrbuchs, schuleigener Medien und möglicher Anforderungssituationen</i></p>
<p>Außerschulische Lernorte: Familienberatungsstelle</p> <p>Fachspezifische Methoden: Experteninterview, Podiumsdiskussion</p> <p>Fachübergreifende Bezüge: Biologie, Philosophie</p>			

A 2 Operatoren

Operatoren geben an, welche Tätigkeiten beim Lösen von Prüfungsaufgaben gefordert werden. Die Bedeutung der Operatoren ist den Schülerinnen und Schülern bekannt zu machen.

Anforderungsbereich I

Operatoren	Definitionen
Nennen Benennen	ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben
Skizzieren	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken
Formulieren Darstellen Aufzeigen	den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position mit eigenen Worten darlegen
Wiedergeben	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten ausdrücken
Beschreiben	die Merkmale eines Bildes oder eines anderen Materials mit Worten in Einzelheiten schildern
Zusammenfassen	die Kernaussagen eines Textes komprimiert und strukturiert darlegen

Anforderungsbereich II

Operatoren	Definitionen
Einordnen Zuordnen	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen oder die Position eines Verfassers bezüglich einer bestimmten Religion, Konfession, Denkrichtung etc. unter Verweis auf Textstellen und in Verbindung mit Vorwissen bestimmen
Anwenden	einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen
Belegen Nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen
Begründen	Aussagen durch Argumente stützen
Erläutern Erklären Entfalten	einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen
Herausarbeiten	aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und darstellen
Vergleichen	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen
Analysieren Untersuchen	unter gezielter Fragestellung Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge systematisch erschließen und darstellen
In Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen

Anforderungsbereich III

Operatoren	Definitionen
Sich auseinandersetzen mit	ein begründetes eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln
Beurteilen Bewerten Stellung nehmen Einen begründeten Standpunkt einnehmen	zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil)
Erörtern	die Vielschichtigkeit eines Beurteilungsproblems erkennen und darstellen, dazu Thesen erfassen bzw. aufstellen, Argumente formulieren, nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen und dabei eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten (dialektische Erörterung)
Prüfen Überprüfen	eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch befragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beurteilen
Interpretieren	einen Text oder ein anderes Material (z. B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und auf der Basis methodisch reflektierten Deutens zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen
Gestalten Entwerfen	sich textbezogen mit einer Fragestellung kreativ auseinandersetzen
Stellung nehmen aus der Sicht von ... Eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von ...	eine unbekannt Position, Argumentation oder Theorie aus der Perspektive einer bekannten Position beleuchten oder in Frage stellen und ein begründetes Urteil abgeben
Konsequenzen aufzeigen Perspektiven entwickeln	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkeiten, Konzepte u.a. entfalten

Die Operatoren sind den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung - Evangelische Religion“ entnommen.¹²

¹² Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religionslehre (Beschluss der KMK vom 01.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006); Gültigkeit dieser KMK-EPA für Niedersachsen: RdErl. d. MK v. 01.10.2007, SVBl. 10/2007.